

# Zeit für Bildung

flexibel, effizient, intelligent



HERAUSGEBER  
Bayerischer Lehrer- und  
Lehrerinnenverband (BLLV)  
Bavariaring 37  
80336 München  
www.blv.de

TEXTE  
Simone Fleischmann, Sonia Hauptmann,  
Gerd Nitschke, Dieter Reithmeier,  
Fritz Schäffer, Wolfram Schneider

LEKTORAT  
Chris Bleher  
www.christianbleher.de

KONZEPT und LAYOUT  
Sonia Hauptmann  
sh@regelmaessiganders.de

FOTOS  
Eva Orthuber  
eva.orthuber@seestall.com

BILDHINWEIS  
Die abgebildeten Kinder  
sind Models, die Namen  
nicht ihre wirklichen.  
Die Fallschilderungen sind  
jedoch authentisch.

DRUCK  
OrtmannTe@m GmbH Crossmedia Druck  
www.OrtmannTeam.de



- 4 **DIE AUSGANGSLAGE**  
„Stellen Sie sich bitte einmal vor ...“ – was ein\*e Lehrer\*in in einer heutigen Klasse leisten muss
- 8 **DIE ANFORDERUNGEN**  
„Ich bin traurig“ – welchen Bedarf Kinder in heutigen Klassen mitbringen
- 31 **DIE EINORDNUNG**  
Eine Vielfalt sondergleichen – in welcher Gesellschaft die Schule von heute gelingen muss
- 36 **DIE FOLGERUNGEN**  
Ressourcen effizient, flexibel und intelligent verteilen – was es braucht, um allen gerecht zu werden



*Stellen Sie sich bitte auch vor,*

wieviel Zeit Sie bräuchten, um diesen **11** Kindern  
im Unterricht gerecht zu werden.

*Und stellen Sie sich jetzt vor,*  
wieviel Zeit Sie dafür haben.

Meistens sind es **45** Minuten.

Und dann sind da ja noch  
die restlichen **15** Kinder ...

# Zeit für Bildung



*Ich bin  
traurig*

## Zeit für Sebastian

**Sebastians Eltern haben sich vor Kurzem getrennt.  
Jetzt braucht er jemanden, der ihm hilft  
trotzdem klarzukommen.**

Sebastian besucht die 4. Klasse einer städtischen Grundschule. Er hat 25 Klassenkameraden. Seine Klasse ist sehr heterogen: Da sind viele mit Migrationshintergrund, einige mit sonderpädagogischem Förderbedarf und auch Kinder, die wenig integriert sind. Freunde hat Sebastian nicht viele in der Klasse. Dazu gehört Julius. Er ist sehr intelligent und äußerst engagiert in der Freizeit, für Sebastian hat er kaum Zeit. Dem Unterricht kann Sebastian schon lange nicht mehr konzentriert folgen. Oftmals verlässt er das Klassenzimmer, um auf die Toilette zu gehen. Seine Arbeiten während des Unterrichtsvormittags erledigt er kaum mehr vollständig. Hausaufgaben fehlen häufig. Sebastian macht seiner Lehrerin einen sehr traurigen Eindruck. Sie kommt kaum mehr an ihn ran. Bei Gruppenarbeiten war Sebastian früher ein beliebter Partner, weil er engagiert mitarbeitete und sehr sicher präsentierte. Nun aber wollen ihn seine Mitschüler nicht mehr gerne in der Gruppe haben.

Sebastian würde es gut tun, wenn sich eine nahestehende Bezugsperson um ihn kümmert, ein Beratungslehrer, ein Schulpsychologe oder ein Förderlehrer zum Beispiel. Er braucht – auch – im schulischen Setting die Möglichkeit sich zu öffnen.

Vielleicht wäre es auch gut, wenn er im Rahmen der Differenzierung in einer kleinen Gruppe arbeiten könnte, dann könnte er sich besser konzentrieren. Wichtig wäre auch eine Zusammenarbeit mit den geschiedenen Eltern. Sebastian kann nur dann effektiv lernen, wenn alle an einem Strang ziehen. Eine Beratungsfachkraft könnte die Gespräche koordinieren und auch mit Sebastian individuell arbeiten.



# *Ich will mehr lernen*

**Ann-Sophie hat oft Langeweile. Im Unterricht geht ihr alles nicht schnell genug. Jetzt braucht sie jemanden, der ihr interessante Anregungen bietet.**

Ann-Sophie besucht die 6. Klasse eines Gymnasiums. Mit ihr sitzen noch 28 weitere Schülerinnen und Schüler in der Klasse. Viele von ihnen haben vor allem in den Fremdsprachen und in Mathe große Probleme mitzukommen. Oft fragen sie nach, bei Übungsaufgaben brauchen sie viel länger, bis sie fertig sind. Die Lehrkräfte versuchen, auf die Schwächeren Rücksicht zu nehmen und geben mehr Zeit. Wenn Ann-Sophie dann mit ihren Aufgaben fertig ist, wird ihr schnell langweilig. Manchmal fängt sie dann auch an, mit ihrer Nachbarin zu schwätzen. Die anderen fühlen sich dann gestört, die Lehrer ermahnen Ann-Sophie. So langsam verliert sie die Lust an Schule.

Wenn in den Hauptfächern noch eine zweite Lehrkraft da wäre, könnte Ann-Sophie ihre Stärken besser zeigen. In einem differenzierten und modularisierten System wäre sie in ihren starken Fächern gefordert und in den schwächeren Fächern könnte sie gefördert werden. Immer alles im Gleichschritt tun zu müssen, fällt ihr schwer. In Formen des offenen und projektorientierten Unterrichts könnte sie ihre Stärken besser einbringen. Projektorientierung und Differenzierung braucht zusätzliche Lehrkräfte und Absprache unter den Kolleginnen und Kollegen. Ann-Sophie wird ihre Potenziale nur entfalten können, wenn sie die Motivation an der Schule nicht verliert. Dies gelingt nur, wenn ihr individuelles Stärken-Schwächen-Profil im täglichen Unterricht beachtet werden kann.



## **Zeit für Ann-Sophie**



*Ich hab  
mir weh getan*

## Zeit für Taio

Taio ist beim Spielen auf dem Pausenhof gestürzt.  
Jetzt braucht er jemanden, der ihn versorgt  
und sich um ihn kümmert.

Taio läuft zu einer Lehrerin. Die kann ihn nicht versorgen, sie muss Aufsicht führen. Sie sucht schnell drei Schüler zusammen, die Taio ins Sekretariat bringen. Dort muss ihn die Verwaltungsangestellte versorgen. Die kümmert sich auch darum, dass Taio sich hinlegen kann und erst einmal zur Ruhe kommt. Er weint und hat Angst, dass seine Verletzung nicht heilt.

Professionell wäre es, wenn sich eine Schulkrankenschwester oder eine helfende Hand um Taio kümmert. Oftmals sind es nicht die physischen Leiden, sondern die psychischen Begleiterscheinungen, die bei Verletzungen Zeit beanspruchen und menschliche Zuwendung erfordern. Wenn jemand regulär genau für solche Fälle im Schulhaus wäre, würde das die Kolleginnen und Kollegen entlasten. Taio würde sich umsorgt fühlen. Er müsste keine Angst haben. Er würde Schule als Lebensraum erleben, in dem man sich wohlfühlen kann und als ganzer Mensch aufgefangen wird. Verschiedene Menschen kümmern sich um verschiedene Anliegen.



**Ulla fühlt sich im Unterricht oft abgelenkt.  
Jetzt braucht sie jemanden, der dafür sorgt, dass sie  
selbstständig und konzentriert arbeiten kann.**

Ulla besucht die 7. Klasse einer Mittelschule, in der mehrere Kinder mit Förderbedarf inklusiv unterrichtet werden. Auch ihre Banknachbarin ist oft unruhig und spielt mit dem Stift. Ulla kann sich dann einfach nicht auf ihre Aufgaben konzentrieren. Die Lehrerin kümmert sich viel um diese unruhigen Kinder, dennoch gelingt es nicht immer, dass Ulla ungestört arbeiten kann. Ulla muss sich viel bewegen und hat ohnehin Mühe, länger bei einer Sache zu bleiben. Das hat sie verlernt. Sie kommt deswegen selten zum Ende eines Lernprozesses, deswegen bekommt sie auch selten positives Feedback. Lust am Lernen verspürt sie schon lange nicht mehr. Am besten gefällt es ihr, wenn in Projekten oder Gruppen gearbeitet wird, dann kann sie viel reden, sich einbringen und sich auch bewegen. Am Schlimmsten ist es für Ulla, wenn sie konzentriert der Lehrerin zuhören muss oder eine längere Aufgabe alleine bewältigen soll.

Ulla braucht jetzt professionelle Hilfe, denn sonst ist ihre weitere Lerngeschichte stark beeinträchtigt. Um sicherzustellen, dass Ulla nicht an einer Aufmerksamkeitsstörung leidet, wäre eine Diagnose hilfreich. Dazu müsste ihr Verhalten im Unterricht genau beobachtet werden. Das könnte eine zusätzliche Lehrkraft leisten. Eine Beratungsfachkraft, ein externer Psychologe oder eine Förderlehrerin sollten diagnostisch tätig sein. Passgenaues Unterrichtsmaterial, individualisierte Lernpläne und ein perfekt rhythmisierter Unterricht würden Ulla helfen. Für all das bräuchte es in vielen Bereichen zwei Lehrer, individuelle Differenzierungsgruppen und Teamteaching. Ein Lernbüro würde Ulla sicherlich helfen: Individualisiertes Lernmaterial, auf sie zugeschnittene Wochenpläne und ein digitalisiertes Angebot wären hilfreich. Für ein Lernbüro aber braucht es Kolleginnen und Kollegen. Um es besetzen zu können, braucht es auch Koordinationsstunden.

*Ich möchte  
in Ruhe lernen*



**Zeit für Ulla**





*Ich bin  
neugierig*

**Zeit für Christian**

**Christian interessiert sich sehr für biologische Zusammenhänge. Alles, was im Unterricht gefragt ist, weiß er schon. Jetzt braucht er jemanden, der ihm neue Herausforderungen bietet.**

Christian besucht die 10. Klasse eines Gymnasiums. Er hat eine extreme individuelle Stärke. Im Denken ist er den anderen meist weit voraus. Seine Fähigkeiten zeigen sich vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern. Ist er hochbegabt? Diese Frage haben die Kolleginnen und Kollegen, die Christian unterrichten, schon oft diskutiert. Einig waren sich alle, dass diese Stärke von ihm nur selten positiv im Unterricht zum Tragen kommt.

Es müsste darüber nachgedacht werden, welche besonderen Plus-Kurse oder Module Christian besuchen könnte, die seine Stärke stärken. Es braucht Angebote, die ihn fordern. Er muss erleben, dass seine Stärke zum Tragen kommt. Wenn das nicht passiert, ist zu erwarten, dass seine Motivation insgesamt sinkt und er in vielen Leistungsbereichen abrutscht. Talente dieser Art müssen gefördert werden können. Für derartige Talente braucht es besondere Kurse. Talente wie Christian können nicht im Regelunterricht gefördert werden. Dafür wären zusätzliches Personal, externe Experten und besondere Arbeitsgruppen nötig. Christians Talent darf nicht verloren gehen.

# *Ich will Deutsch lernen*

Akilah ist erst seit kurzem in Deutschland und kann sich nur schwer mitteilen. Jetzt braucht sie jemanden, der ihr beim Erlernen der deutschen Sprache hilft.

Akilah besucht die 6. Ganztagsklasse einer Mittelschule. Sie ist sehr engagiert und will sich integrieren. Doch ihr fehlen immer wieder die Worte. Die wenigen Stunden, in denen sie gemeinsam mit anderen Kindern Deutsch lernt, reichen nicht aus, um sich im alltäglichen Unterricht gut zu verständigen. Die Lehrerin in der Regelklasse kann nicht immer auf die sprachlichen Schwierigkeiten von Akilah Rücksicht nehmen.

Die Eltern der anderen Schüler fragen schon immer nach, warum denn die Klasse nicht so recht weiterkommt. Die Kollegin spürt, dass Integration wirklich schwierig ist.

Akilah braucht professionelle Lehrer, die darin ausgebildet worden sind, ausländischen Kindern Deutsch beizubringen. Deutsch lernen kann sie nur in der Kleingruppe. Das Sprachbad in der Regelklasse muss durch eine zusätzliche Lehrkraft begleitet werden. Ein Integrationshelfer würde ihr gut tun. Er könnte sich um die psychische Entwicklung, die kulturelle und religiöse Integration von Akilah kümmern. In Kooperationsstunden müssten sich alle austauschen, die mit dem Mädchen zusammenarbeiten, um Akilahs Entwicklung positiv zu beeinflussen. Im Ganztage ist es wichtig, dass das Mädchen nachmittags ebenso professionellen Deutschunterricht erhält. Gerade in den ganzheitlichen Arbeitsgruppen im Ganztage ist es wichtig, dass multiprofessionelle Teams da sind, um kulturelle und andere Schwierigkeiten gemeinsam mit Akilah zu bewältigen. Das Mädchen darf sich nicht isoliert oder ausgeschlossen fühlen.



## Zeit für Akilah





*Ich bin  
auch noch da*

## Zeit für Alexandra

**Alexandra wird von ihren Mitschülern oft ausgeschlossen. Jetzt braucht sie jemanden, der ihr hilft von den anderen angenommen zu werden.**

Alexandra besucht die 9. Klasse eines Gymnasiums. Seit etwa einem Jahr erlebt sie, dass sie irgendwie nicht mehr dazu gehören soll. Sie weiß auch nicht so genau, was mit ihr los ist. In ihrer Klasse und auch in den Parallelklassen findet sie kaum mehr Anschluss. In den sozialen Netzwerken wird sie gemobbt. Sie zweifelt immer mehr an ihrer Persönlichkeit, an ihrem Können und auch an ihrer Intelligenz. Das Ausgeschlossensein zeigt sich auch schon in schlechteren schulischen Leistungen.

Die Kolleginnen und Kollegen, die in dieser Klasse unterrichten, spüren, dass Alexandra sich anders zeigt. Sie machen sich Sorgen.

Ein Schulsozialarbeiter könnte helfen. Jemand, der sich mit ihr unterhält, der analysiert, woher die Probleme kommen, und gemeinsam mit Alexandra Strategien erarbeitet, wie sie wieder integriert werden könnte. Intensive Gespräche, in denen sich Alexandra aufgehoben und mit ihren Problemen ernst genommen fühlt, sind nun angezeigt. Alexandra spricht auch mit ihren Eltern nicht darüber. Umso wichtiger wäre es, dass im schulischen Setting eine vertrauensvolle Atmosphäre herrscht, die ihr die erneute Integration erlaubt. Ein Schulsozialarbeiter würde sie intensiv begleiten. Er würde Verhaltensweisen besprechen, die Alexandra sofort ausprobiert. Wie erfolgreich sie damit wäre, würde sie in einem erneuten Feedback mitteilen. Selbstverständlich bräuchte es Gespräche mit allen Kolleginnen und Kollegen, die Alexandra unterrichten. Und schließlich müsste auch darüber nachgedacht werden, inwieweit das Elternhaus mit ins Boot geholt wird. Das kostet Zeit. Das braucht Kooperation. Das hilft Alexandra.

Jannis löst Probleme oft sehr originell. Er will gerne selbst was ausprobieren. Jetzt braucht er jemanden, mit dem er über seine kreativen Ideen reden kann.

Jannis besucht die 8. Klasse einer Realschule. Vor allem im mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich ist er äußerst wissbegierig, innovativ und lösungsorientiert. Handlungsorientiertes Arbeiten motiviert ihn. Er geht dann eher kreative Wege, die andere oftmals nicht verstehen. Wenn Ergebnisse präsentiert werden, dann verstrickt er sich jedoch oft in seinen kreativen Lösungsweg und kann in der Klasse damit nicht punkten. So wird er zurückgewiesen. So erlebt er, dass Kreativität, Innovation und schräge Herangehensweisen nicht gefragt sind.

Jannis würde von einem Unterricht profitieren, der stark projektorientiert ist. Fächerübergreifender Unterricht, themenspezifisches und phänomenologisches Herangehen wäre für ihn genau richtig. Das Denken in Schubladen, geradlinige und vorgegebene Lösungswege sind für ihn nicht richtig.

Das Arbeiten in Werkstätten wäre das Richtige, damit er seine Kreativität entfalten kann. Fragenproduzierender Unterricht, selbsttätiges Recherchieren und kreatives Erforschen wären Formate, die Jannis dort abholen würden, wo er steht.

Dazu bräuchte es ein auf Module angelegtes Lernen. Dazu wären Kleingruppen nötig, die einzelne Phänomene in den Mittelpunkt stellen, nicht Fächer, die unterrichtet werden müssen. Dazu müsste es Lernschiene geben, die auf mehreren Niveaus und durch unterschiedlich kreative Formate überzeugen. Dazu bräuchte es mehr Lehrerinnen und Lehrer. Dazu braucht es Kleingruppen. Dazu braucht es eine flexible Zuweisung von Lehrerstunden: nicht für Fächer, sondern für Schüler wie Jannis.



*Ich hab da eine  
andere Idee*

**Zeit für Jannis**





*Ich verstehe  
gar nichts mehr*

**Zeit für Lena**

**Lena ist völlig überfordert und kommt gar nicht mehr mit. Jetzt braucht sie jemanden, der herausfindet, was sie blockiert und ihr dann hilft, wieder den Anschluss zu finden.**

Lena besucht die 7. Klasse einer Mittelschule. Ihr schwimmen irgendwie alle Felle davon. Schon in der 6. Klasse hat sie viele Inhalte nicht mehr verstanden. Sie machte kaum mehr Hausaufgaben. Heute versteht sie eigentlich das meiste im Unterricht nicht mehr. Sie bekommt nur mehr schlechte Noten, lernt nicht mehr, macht keine Hausaufgaben mehr und hat bereits eine Lernblockade entwickelt. Ihre Noten werden immer schlechter. Sie dreht sich in einem Teufelskreis. Zu Hause kann ihr niemand helfen. Sie muss sich eher um die drei jüngeren Geschwister kümmern, als dass jemand ihr unter die Arme greift. Damit sie den Anschluss wieder bekommt, bräuchte es eine profunde Stärken-Schwächen-Analyse. Was kann Lena eigentlich gut? Was fällt ihr besonders schwer? In einer guten Diagnostik kann auch festgestellt werden, ob sie tiefer greifende Lernschwierigkeiten hat. Je nachdem kann dann mit Differenzierungs- und Fördermaßnahmen begonnen werden. Lena braucht modularisierte Förderkurse. Es müssen verschiedene Lernniveaus in den Hauptfächern angeboten werden, damit sie wieder Fuß fassen kann.

Auch jahrgangsstufenübergreifende Angebote könnten helfen, Schwächen abzubauen. Zusätzliche Angebote in Wahlkursen und Arbeitsgemeinschaften wären nötig, dass Lena ihr Selbstwertgefühl wieder aufbauen kann. Hausaufgabenbetreuung, offene Ganztagschule oder gebundener Ganzttag wäre wichtig, damit umfassend an den Schwächen gearbeitet werden kann. Lena braucht ein gutes Stützsystem aus unterschiedlichen Maßnahmen: Differenzierung, individuelle Förderung, psychische Unterstützung und eben auch das Erleben von Erfolg. Ein Lehrer allein wird ihr nicht gerecht.

Julian hat den Pythagoras nicht verstanden.  
Jetzt braucht er jemanden, der sich das noch  
einmal in Ruhe mit ihm anschaut.

Julian besucht die 9. Klasse einer Mittelschule. Er kam im Lauf des neunten Schuljahres von der Realschule zurück. Viele Zugänge zu Themenfeldern sind ihm neu. Viele Themenbereiche kennt er überhaupt nicht. Die Arbeitsweise an der Mittelschule ist ihm oftmals auch fremd. Das vor allem in Mathematik. Mathe war noch nie seine Stärke. Bereits in der Realschule war es ein Fach, mit dem er sich sehr schwertat. Nachhilfe bekam er nie. Es scheint naheliegend, dass er in der Mittelschule einen guten Abschluss macht. Jetzt aber scheitert er schon am Pythagoras.

Eine solche individuelle Schwäche lässt sich umso besser beheben, je individueller das vorgehaltene Förderangebot ist. Je eher desto besser. Je kleiner die Gruppe, je individueller die Hilfestellung und je nachhaltiger das Begleitet-Werden, desto effektiver. Förderlehrer, zusätzliche Differenzierungsmöglichkeiten und die Chance im offenen oder gebundenen Ganztag begleitende Maßnahmen zu erhalten, wären Garanten für den Erfolg von Julian. Das kostet Personal. Das rentiert sich!

*Ich möchte das  
nochmal erklärt  
bekommen*



**Zeit für Julian**





*Ich kann nicht so  
lange still sitzen*

**Vanessa muss sich viel bewegen und hat Mühe,  
länger bei einer Sache zu bleiben.  
Jetzt braucht sie jemanden, der ihr professionell hilft  
damit umzugehen.**

Vanessa ist Schülerin in einer 7. Realschulklasse. Im Unterricht kann sie sich kaum konzentrieren. Dann fängt sie an, aus dem Fenster zu schauen. Wenn sie dann aufgerufen wird, weiß sie keine Antwort und schämt sich. Manchmal spielt sie auch mit ihren Stiften. Die Lehrerin schimpft sie dann, weil sie die anderen stört. So langsam verliert Vanessa die Lust an der Schule.

Vanessa profitiert davon, individuell angesprochen zu werden. Die Beziehung zur Lehrerin ist ihr sehr wichtig. Man merkt, dass sie dann bessere Leistungen bringen kann, wenn die Lehrerin Zeit hat, sich ihr individuell zuzuwenden. Am besten funktioniert es, wenn die Lehrerin bei ihr steht und sie auf die nächsten Arbeitsschritte hinweist. Sie kann gute Leistungen bringen, wenn face to face agiert wird. Einzelunterricht gibt es aber nicht. Deswegen ist es für Vanessa sehr wichtig, zu lernen, sich zu konzentrieren.

In der Schule sollten deswegen – neben Mathematik, Deutsch und den anderen Fächern – auch Kurse angeboten werden, in denen man lernt, wie man lernt; wie man sich am besten konzentriert; und was man tut, wenn man spürt, dass man abgelenkt ist. Diese Angebote könnten von externen Experten, multiprofessionellen Teams oder besonders geschulten Lehrerinnen und Lehrern kommen. Diese Angebote braucht es an der einen Schule mehr, an der anderen Schule weniger. Vanessa würde jedenfalls davon profitieren, denn die Klassen können nicht immer klein gehalten werden, es kann nicht immer zwei Lehrer geben und auch Differenzierungsmöglichkeiten sind nicht immer vorhanden.

**Zeit für Vanessa**



**Zeit für ...**

## Warum wir über Schule neu nachdenken müssen

Elf Gesichter von Kindern und Jugendlichen zeigen, wie vielfältig die Bedürfnisse und Lebenssituationen der Kinder und Jugendlichen sind, die heute unsere Schulen besuchen. Elf Gesichter, elf Geschichten, elf Bedürfnisse. Ein Bild bleibt leer. Es steht für die vielen nicht genannten Bedürfnisse.

Alle diese Kinder wollen ernst genommen und gefördert werden. Sie wollen lernen. Sie wollen anerkannt und gewertschätzt werden. Sie wollen Teil der Klassen- und Schulgemeinschaft sein. Und sie wollen in ihrem Leben glücklich sein – und nicht scheitern, nicht ausgegrenzt werden.

Auch ihre Eltern wollen das Beste für sie. Sie wollen, dass ihre Kinder erfolgreich werden. Sie wollen, dass ihre Kinder auf keinen Fall im Wettbewerb um die Sonnenplätze in der Gesellschaft auf der Strecke bleiben. Sie sollen vorne dabei sein.

Alle unsere Kinder haben ein Recht auf Förderung und Entfaltung ihrer Fähigkeiten – unabhängig davon, ob sie aus gut bürgerlichem Hause kommen, ob sie Erfahrungen der Behinderung, der Kinderarmut, der Flucht oder der Verwahrlosung kennen. Alle haben ein Recht, ernst genommen und gefördert zu werden und erfolgreich zu sein. Sie haben ein Recht darauf, Teil unserer Gesellschaft zu sein.

### Das Dilemma der modernen Schule

Das Dilemma der modernen Schule ist schnell beschrieben: Die Schule ist heute die einzige Institution, die alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrem sozialen Status, ihrer Religion und ihrem familiären Hintergrund, besuchen. Schule soll gleiche Bildungschancen für alle sichern und dabei jedes im Sinne der Bayerischen Verfassung



individuell fördern. Und dennoch ist Schule immer ein Spiegel des sozialen Umfeldes der Kinder und Jugendlichen.

Man kann das auch positiv ausdrücken: Die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen, die Bandbreite ihrer Begabungen, ihrer mitgebrachten Fähigkeiten und der in ihrem privaten Umfeld vorhandenen Unterstützungssysteme ist enorm. Von den im Stich gelassenen Kindern verwaelter Eltern bis zu den von Helikopter-Eltern überbehüteten, verwöhnten Prinzessinnen und Prinzen, vom frühen Überflieger bis zum Spätzünder.

## Lebenswelten und Schulwelt

Jeder bewegt sich in seinem eigenen sozialen Umfeld, in seinem sehr spezifischen Milieu. Wir treffen wenige Menschen aus einem anderen Umfeld. Das ist eine Realität, die durch die Digitalisierung und Ökonomisierung unserer Gesellschaft erst richtig deutlich wird. Wir haben es mit verschiedenen, abgeschlossenen sozialen Systemen in einem Staat zu tun.

Nur in der Schule ist das anders. Dort stoßen diese Lebenswelten aufeinander. Dort ist die Heterogenität der Kinder und Jugendlichen groß – und damit auch der Bedarf an Unterstützung und Förderung jedes einzelnen Kindes und Jugendlichen.

Auch die Erwartungen und Anforderungen an die Schule sind sehr breit gefächert. Auf der einen Seite stehen die sogenannten bildungsnahen Eltern: Sie erwarten eine optimale individuelle Förderung ihrer Kinder. Sie unterstützen ihre Kinder mit Nachhilfeunterricht, intensiver Betreuung und einem durchgeplanten Freizeitangebot. Auf der anderen Seite stehen Eltern, die sich überfordert fühlen, die in ihrer Erziehungs- und Bildungsverantwortung ganz offensichtlich versagen und die Verantwortung an die Schule abgeben wollen. Und es gibt die sozial schwachen Familien, die ihren Kindern keine oder nur wenig Unterstützung ermöglichen können. Auch im reichen Bayern gibt es eine große Zahl Kinder, deren Alltag von Armut und Verwahrlosung geprägt ist.

Und da gibt es die großen Erwartungen der Wirtschaft, der Gesellschaft und der Politik: Die Schule soll vielfältige zusätzliche Kompetenzen vermitteln, weiterhin das notwendige Wissen unterrichten und die sozialen Regeln des Miteinanders anbahnen. Sie soll die Kinder und Jugendlichen in einer sich radikal verändernden Gesellschaft so qualifizieren, dass sie lebenslang lernen können. Sie soll körperlich und geistig behinderte, verhaltensgestörte und lernschwache Kinder in die Regelschulen integrieren, ohne dass dies Auswirkungen auf die anderen Schülerinnen und Schüler hat. Sie soll die sozialen Kompetenzen und die Kommunikationsfähigkeit stärken. Sie soll die Wertegrundlagen unserer offenen Gesellschaft vermitteln und ihnen zu Respekt verhelfen. Immer, wenn unsere Gesellschaft an ihre Grenzen stößt und Defizite ausgemacht hat, ist Bildung und Schule gefragt.

## Schule in der Beschleunigung

Schule lebt nicht im luftleeren Raum. Sie ist selbst Teil der Gesellschaft mit ihren Veränderungen und Herausforderungen. Und sie besteht aus Menschen – aus Schülerinnen und Schülern, aus Lehrerinnen und Lehrern. Vieles hat sich in den vergangenen Jahren gesellschaftlich verändert. Die Digitalisierung hat bei Kindern und Jugendlichen zu völlig neuen Denk- und Verhaltensweisen geführt. Sie hat Zugang zu allen Informationen in Sekundenschnelle ermöglicht. Gleichzeitig hat sie soziale und politische Veränderungen befördert. Sie hat es erleichtert, die Grenzen zwischen Wahrheit und Lüge zu verwischen. Vor allem aber hat sich das Leben in bis vor Kurzem unvorstellbarer Weise beschleunigt. Die moderne digitale Gesellschaft ist eine gehetzte und deshalb oft eine oberflächliche Gesellschaft. Auch die Schule bleibt davon nicht unberührt.

## Die Herausforderungen der Schule

Für uns Lehrerinnen und Lehrer stellt sich eine sehr schwierige Aufgabe: Wie können wir den verschiedensten Bedürfnissen der Kinder, Jugendlichen, der Eltern, der Wirtschaft, der Politik, der Medien noch gerecht werden? Wie können pädagogische Prozesse in einer extrem beschleunigten Zeit umgesetzt werden? Wie können wir die Bildungsziele umsetzen, die in der Bayerischen Verfassung niedergelegt sind? Das sind keine Luxusfragen – diese Fragen stellen wir uns jeden Tag, nicht als Selbstzweck, nicht um zu jammern – sondern wegen der uns anvertrauten Kinder, ihrer Förderung und ihrer Lebenschancen – und aus Sorge um den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Lehrerinnen und Lehrer sind wohl die einzige Berufsgruppe, die unmittelbar mit der Vielfalt der sehr unterschiedlichen Lebenswelten in unserer Gesellschaft intensiv und nachhaltig konfrontiert ist. Sie müssen damit täglich umgehen, und zwar zum Wohl aller Kinder. Sie können sich nicht aus der Verantwortung schleichen. Um sie wahrzunehmen, brauchen sie Unterstützung.

## Worum es in Zukunft geht?

In der Schule der Zukunft wird es mehr denn je darum gehen, gleichzeitig der Vielfalt an Bedürfnissen der unterschiedlichen Kinder und den legitimen Erwartungen der Gesellschaft an Schule gerecht zu werden. Nur: Dazu reichen nicht neue Algorithmen. Dazu braucht es Prozesse der Qualifikation und der Motivation – von Schülern und Lehrern. Dazu bedarf es eines neuen Nachdenkens über die Rolle und die Zusammensetzung des pädagogischen Personals an einer Schule.

Wir brauchen in den Schulen multiprofessionelle Teams. Die Zeit des Lehrers und der Lehrerin als Einzelkämpfer/in ist endgültig vorbei. Schule und Unterricht können nur

noch im Team erfolgreich sein. Das ist aufgrund der Lehrerausbildung, der Verwaltungsstrukturen und eingeschliffener Denkmuster immer noch keine Selbstverständlichkeit. Auch ist es ein Irrglaube, dass Lehrerinnen und Lehrer alles können müssen. Sie sind zuständig für Unterricht, sie haben pädagogische Qualifikationen und sind vor allem auch Experten in der Koordination unterschiedlicher Professionen. In vielen Fällen müssen sie zusammenarbeiten mit anderen Berufsgruppen wie dem Schulpsychologen, dem Sonderpädagogen, dem Sozialpädagogen, ... Dafür brauchen sie Zeit, denn die Arbeit mit multiprofessionellen Teams muss abgesprochen und koordiniert sein.

## Die Ressourcenfrage ist nicht geklärt

Es stimmt: Bayern gibt im Ländervergleich viel für Bildung aus. Dennoch: Beim Vergleich der Bildungsausgaben in Relation zum Bruttoinlandsprodukt steht Bayern an vorletzter Stelle. Bayern hätte die Wirtschaftskraft, mehr Geld zu investieren. Angesichts der Diversität und Heterogenität der Schulen muss darüber diskutiert werden, in welchem Umfang zusätzliche Ressourcen eingesetzt werden können und wie die Ressourcen effizient zugeteilt werden. Dies ist ein sehr komplexes und kontroverses Thema, weil es die Interessen vieler tangiert. Dennoch ist zu fragen: Wie können Mittel flexibel, effizient und intelligent eingesetzt werden?

Aber auch ein effizienterer Ressourceneinsatz wird nicht annähernd ausreichen, die Herausforderungen an eine Schule in der sich radikal verändernden Welt zu meistern und den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden. Schulen benötigen deutlich mehr Mittel. Das ist angesichts einer prosperierenden Wirtschaft, sprudelnder Steuereinnahmen des Staates und gleichzeitig der gewaltigen gesellschaftlichen Herausforderungen eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Oder anders ausgedrückt: Es ist ein Armutszeugnis, wenn mit Politikern über Millionen gestritten wird, und unsere Schulen Milliarden benötigten.

*Und jetzt stellen Sie sich einmal vor,*

... Ihre Forderungen würden **Gehör** finden!

# Die Forderungen des BLLV an die Politik

## 1. Steigerung des Bildungsetats

Schule muss auf die vielfältigen Bedürfnisse der Kinder Antworten finden. Dafür braucht sie Zeit. Und Zeit kostet Geld. Deshalb muss Bayern mehr Geld für Bildung ausgeben. Geld genug dafür ist vorhanden, denn das reiche Bayern ist bei seinen Bildungsausgaben recht sparsam:

2017 wurden in Bayern 18,6 Milliarden Euro im Staatshaushalt für Bildung ausgegeben. Das entspricht 31,8 Prozent des gesamten Haushaltes (58,6 Milliarden Euro). Zehn Jahre zuvor lag der Anteil der Bildungsausgaben im Gesamthaushalt noch bei 35,2 Prozent. Anders ausgedrückt: wenn heute anteilig genauso viel in Bildung investiert werden würde wie vor zehn Jahren, wäre der bayerische Bildungshaushalt um zwei Milliarden Euro höher.

Auch gemessen am Bruttoinlandsprodukt liegt Bayern deutlich hinter anderen Bundesländern. In Bayern liegen die Bildungsausgaben bei 3,2 Prozent des BIP, deutschlandweit sind es 4,2 Prozent. Dieses eine Prozent Unterschied macht sechs Milliarden Euro aus, die mehr im bayerischen Bildungshaushalt wären, wenn Bayern sich seine Bildung genauso viel seines Bruttoinlandsprodukts kosten lassen würde wie die anderen Bundesländer.

Angesichts steigender Steuereinnahmen und eines stabilen Wirtschaftswachstums ist es höchste Zeit, dass Bayern seine Investitionen für Bildung deutlich erhöht. Der BLLV sieht bei den folgenden zehn Handlungsfeldern einen besonderen Bedarf an zusätzlichen finanziellen Mitteln:

### Frühkindliche Bildung

Alle folgenden Bildungsprozesse von der Grundschule bis ins hohe Alter wurzeln in den Erfolgen oder Versäumnissen der frühen Kindheit. Was hier versäumt wurde, ist nur noch schwer und äußerst aufwendig wieder aufzuholen. Allen Kindern müssen deshalb von Anfang an möglichst gute Entwicklungschancen geboten werden. Dazu ist sowohl ein

bedarfsgerechter Ausbau der frühpädagogischen Einrichtungen als auch eine qualitative Stärkung der frühkindlichen Bildung notwendig. Dies kann nur erreicht werden, wenn man die Angebote zur Qualifizierung und Ausbildung des pädagogischen Personals verbessert.

### Individuelle Förderung

Die Voraussetzung, um Kindern und Jugendlichen die bestmöglichen Zukunftschancen zu eröffnen, ist die individuelle Förderung entsprechend ihren Begabungen, Möglichkeiten, Bedürfnissen und Interessen. Diese vielfältigen Herausforderungen an den Schulen lassen die Lehrkräfte unter den aktuellen Rahmenbedingungen zunehmend an ihre Grenzen stoßen. Um individuelle Förderung umsetzen zu können, benötigen die Bildungseinrichtungen Zeit für die Unterstützung und Förderung der Kinder und Jugendlichen. Deshalb müssen Ressourcen für (Zusatz-)Angebote, Anreize, Differenzierung, Werkstätten, Arbeitsgruppen und Förderkurse eingesetzt werden. Nur so können sich die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Lernausgangslagen nachhaltig entfalten und den bestmöglichen Bildungserfolg erzielen.

### Inklusion

Inklusion muss laut UN-Behindertenrechtskonvention im gesamten Bildungssystem verankert werden. Allerdings erleben viele, dass die Voraussetzungen für eine Umsetzung gerade an den Schulen noch immer mangelhaft sind. Erfolgreiche Inklusion braucht angemessene personelle und rechtsverbindliche Rahmenbedingungen, sonst hat sie keine Chancen. Dazu werden entsprechende finanzielle, personelle und zeitliche Ressourcen benötigt. Schulen brauchen mehr Eigenverantwortlichkeit und den Einsatz multiprofessioneller Teams, die der Vielfalt Rechnung tragen können. Außerdem muss das Thema Inklusion in alle drei Phasen der Lehrerbildung integriert und ein moderner Lern- und Leistungsbegriff umgesetzt werden.

### Ganztag

Ganztagsschulen werden dringend gebraucht, weil sie die Bildungschancen aller erhöhen und mehr Bildungsgerechtigkeit bringen. Vor allem gebundene Ganztagsschulen, in denen Unterricht und außerunterrichtliche Angebote eng verzahnt und gut rhythmisiert sind, ermöglichen eine individuellere Förderung und eröffnen Schülern mehr Lerngelegenheiten. Derzeit nutzen lediglich 16 Prozent der Schülerinnen und Schüler Ganztagsangebote. Deshalb brauchen wir in Bayern mehr Ganztagsschulen. Um die Qualität zu steigern, braucht es viel mehr gebundene Ganztagsklassen, in denen die Kinder über den Unterricht hinaus Fördermaßnahmen und pädagogisch hochwertige Freizeitangebote durch die Schule erhalten.

## Migration und Integration

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und junge Flüchtlinge haben in Bayern immer noch unterdurchschnittliche Bildungs- und damit Lebenschancen. Eine erfolgreiche Integration ist nicht nur Voraussetzung für die Lebensqualität und -zufriedenheit der einzelnen Menschen, sondern auch der Garant für die Stabilität der Gesellschaft. Und dazu ist Bildung der Schlüssel. Die hierfür aufgewendeten Ressourcen bringen eine gesellschaftlich und ökonomisch hohe Rendite. Deshalb müssen Integrationshelfer zur Unterstützung der Lehrkräfte sowie Multiprofessionelle Teams aus Psychologen, Trauma-Experten, Dolmetschern und Sozialpädagogen in die Schulen. Außerdem brauchen wir deutlich mehr Lehrer mit der Ausbildung Deutsch als Zweitsprache.

## Digitalisierung

Digitalisierung ist ein Megatrend, der große Veränderungen der Lebens-, Arbeits- und Alltagswelt mit sich bringt. Das hat Auswirkungen auf die Kinder, die Eltern, die Schulleitungen und die Lehrerinnen und Lehrer und damit auf das Leben an den Schulen. Ziel muss auch hier mehr Bildungsgerechtigkeit sein, damit alle Kinder auch digitale Bildungsprozesse erleben können und dies nicht ein Privileg besonders gut ausgestatteter Schulen oder Elternhäuser bleibt. Bisher mangelt es an Ausstattung, an schneller Hilfe bei technischen Problemen und professioneller Systembetreuung. Medienkompetenz muss ein fester Bestandteil in allen drei Phasen der Lehrerbildung sein, einheitliche Standards zur Sicherung der Qualität von Lernprogrammen und Unterrichtsmaterialien müssen eingerichtet werden.

## Lehrerbildung

Die Anforderungen an Schule haben sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Die Lehrerbildung hat darauf kaum bis gar nicht reagiert. Aber gerade auf diese neuen Herausforderungen müssen wir Antworten geben. Deshalb muss Schluss mit dem Reformstau in der Lehrerbildung sein. Drei Ziele muss eine moderne Lehrerbildung verfolgen: Eine Steigerung der Qualität der Lehrerbildung durch einen stärkeren Praxisbezug, eine deutlich erhöhte Flexibilität während des Lehramtsstudiums sowie die Steigerung der Mobilität zwischen den verschiedenen Abschlüssen.

## Schulleitungen und Verwaltungsangestellte

Die Aufgaben der Schulleitung werden immer komplexer und vielschichtiger, die Erwartungen immer höher. Schulleiterinnen und Schulleiter müssen neben der hohen Unterrichtsverpflichtung umfangreiche pädagogische, organisatorische und dienstrechtliche Aufgaben erfüllen. Damit sie diesen Herausforderungen gerecht werden können, brauchen sie mehr Zeit für ihre Leitungsaufgaben, professionelle Entlastung und

Unterstützung in juristischen Fragen, mehr Verwaltungspersonal und ein effektiveres Schulmanagement durch die Erweiterung der Schulleitung auf mehr Personen.

## Schulbau

Schulgebäude sind ein entscheidender Faktor für erfolgreiches Lernen. Sie bilden den räumlichen Rahmen für das tägliche Leben und Lernen von Lehrkräften und Schülern und sind dafür verantwortlich, ob sich die Menschen in der Schule wohl fühlen, ob die Umgebung motivierend und lernförderlich ist und ob ein gemeinsames Leben und Lernen räumlich sinnvoll gestaltet werden kann. Dies erfordert eine hohe Qualität der Architektur, die passgenau auf die Bedürfnisse von Schule zugeschnitten sein muss. Ganztagsbetrieb, Inklusion und Integration sowie die Umsetzung moderner Lernformen bedürfen pädagogisch passgenauer Schulbauten. Außerdem muss der Abbau des Instandhaltungs- und Modernisierungsstaus ebenso hohen Qualitätsstandards genügen wie die dringend notwendigen Neubauten, um den Raumbedarf für den Schülerzuwachs der nächsten Jahre und die Umstellung auf G9 decken zu können.

## Wohnortnahe Schule

Der Erhalt der wohnortnahen Schule dient der Stärkung des ländlichen Raums. Wohnortnahe Schulen stellen für Kinder, Eltern, Familien und für die Kommunen ein Stück Lebensqualität dar. Ohne Schulen sind Gemeinden für die Neuansiedlung von jungen Familien wenig attraktiv und verlieren einen bedeutsamen kulturellen Bezugspunkt. Der Erhalt kleiner Schulstandorte erfolgt daher in erster Linie aus strukturpolitischen, weniger aus pädagogischen Motiven. Er darf deshalb nicht zulasten anderer, größerer Schulen innerhalb des Bildungsetats quer subventioniert werden. Wer angesichts überhitzender Ballungszentren den ländlichen Raum stärken will, muss die für den Erhalt wohnortnaher Schulen notwendigen Ressourcen daher zusätzlich aufbringen.

Um diesen zehn Herausforderungen erfolgreich begegnen zu können, benötigen Bildungseinrichtungen mehr zeitliche, personelle, finanzielle und materielle Ressourcen.



## 2. Flexible, effiziente und intelligente Ressourcenverteilung

Mehr Geld allein bringt jedoch noch nicht bessere Lösungen. Das Geld muss auch sinnvoll und zielgerichtet investiert werden. Deshalb brauchen wir eine flexible, effiziente und intelligente Verwendung von Ressourcen, damit Schulen den vielfältigen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht werden können.

Wie sieht der flexible, effiziente und intelligente Einsatz von Ressourcen aus? Pauschale Verteilung der Mittel nach dem Gießkannenprinzip ist häufig uneffektiv und geht am Bedarf vorbei. Als erstes muss deshalb die Eigenverantwortlichkeit der Bildungseinrichtungen gestärkt werden. Die Entscheidung über den Einsatz der Ressourcen liegt damit bei den Einrichtungen vor Ort, denn nur dort weiß man genau, wer was braucht und wer das leisten kann. Nur so kann eine hohe Bildungsqualität und -gerechtigkeit erreicht werden.

Zweitens bedarf es einem zielgerichteten Einsatz der Ressourcen durch eine gerechte und pädagogisch sinnvolle Form der Verteilung der Mittel auf die einzelnen Schulen. Deshalb brauchen wir einen Verteilungsschlüssel nach einem Sozialindex, der die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft abbildet. Doch nicht nur die Unterschiede in der sozialen Herkunft der Schülerschaft müssen berücksichtigt werden, sondern auch die zwischen den verschiedenen Profilen der jeweiligen Schulen. Angebote wie zum Beispiel Ganztageseinrichtungen, Kombiklassen, Maßnahmen zur Intensivierung einer Förderkultur und verstärkten Individualisierung des Unterrichts, müssen ebenso berücksichtigt werden wie die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Die Stunden, die einer Schule zugewiesen werden, setzen sich aus einem Grundbudget und sowohl einem bedarfs- wie einem angebotsgerechten Budget zusammen. Über die genaue Verteilung der Mittel entscheidet dann die Schulleitung. So werden die Ressourcen flexibel, intelligent und effizient eingesetzt.

## 3. Zwei-Lehrer-Prinzip und Multiprofessionelle Teams

Eine besonders intelligente und effiziente Verwendung der Ressourcen bringt der Einsatz von zwei Lehrkräften und multiprofessionellen Teams, die sich individuell um die völlig unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Schüler kümmern können. So unterschiedlich die Bedürfnisse der Schüler sind, so unterschiedlich müssen die Kompetenzen und damit die Professionen der Personen sein, die ihnen helfen sollen und sie unterstützen. Deshalb muss Schule ein Ort Multiprofessioneller Teams werden, um den Herausforderungen und der steigenden Heterogenität der Schülerinnen und Schüler adäquat begegnen zu können.

In bestimmten Unterrichtssituationen ist eine Lehrkraft je Klasse zu wenig, um der Unterschiedlichkeit der Bedürfnisse der Schüler gerecht werden zu können. Deshalb müssen die Schulen in die Lage versetzt werden, dass Lehrerinnen und Lehrer bei Bedarf durch einen zweiten Pädagogen im Unterricht unterstützt werden. In welcher Stunde und in welcher Klasse ein solcher Bedarf besteht, weiß nur die Schule vor Ort selbst. Sinnvoll ist deshalb eine flexible Verwendung der passgenau und bedarfsgerecht zugeteilten Stunden durch die Schulleitung.

Voraussetzung für einen intelligenten und flexiblen Einsatz der Ressourcen ist jedoch, dass die Schulen die zusätzlichen Lehr- oder Fachkräfte nicht erst bereit gestellt bekommen, wenn die Probleme bereits spürbar sind. Durch den präventiven Einsatz Multiprofessioneller Teams können künftige Probleme schon im Vorhinein vermieden, Kontinuität und Planbarkeit hergestellt und die Kinder bestmöglich gefördert werden. Die Verantwortung und Zuständigkeit für den Unterricht und dessen Umsetzung bleibt dabei bei der verantwortlichen Lehrkraft. Diese wird von weiteren Fachkräften nach Bedarf bei der Erziehungs- und Bildungsarbeit unterstützt. Der Bedarf wird von den Lehrern und Lehrerinnen selbst und den Schulleitungen festgelegt und entscheidet über den Einsatz der Mittel.

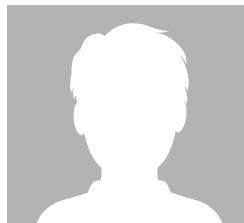
Die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer bezieht sich auf verschiedenste Professionen wie zum Beispiel Schulpsychologen, Sonderpädagogen, Förderlehrer, Fachlehrer, heilpädagogische Förderlehrer, Kindheitspädagogen, Kinderpfleger, Erzieher, Sozialpädagogen, Heilerziehungspfleger, Heilpädagogen, Beratungslehrer, Krankenschwestern, Sozialarbeiter, Jugendsozialarbeiter, Kinderärzte, Schulseelsorger, Logopäden, Ergotherapeuten, Psychologen, Kinder- und Jugendpsychiater und Medizinische Assistenz. Nur in der zielgerichteten Kooperation mit diesen Professionen können auch Förder- und Individualisierungsmaßnahmen angeboten werden, die den großen individuellen Unterschieden der Schüler gerecht werden.

## 4. Und nun konkret – Möglichkeiten zur Förderung der vielfältigen jungen Menschen

Dank einer solchen flexiblen, effizienten und intelligenten Verwendung der Ressourcen können die Kinder und Jugendlichen gemäß ihrer vielfältigen Bedürfnisse, Interessen, Stärken, Lebenslagen und Möglichkeiten individuell gefördert werden. Geeignete Formate dazu sind zum Beispiel:

- Modulare Förderung; Wahlmöglichkeiten für Schüler und Flexibilisierung der Lernzeiten, Möglichkeit der Stütze durch weitere Förderkurse
- Förderung durch leistungsdifferenzierte und leistungsheterogene Lerngruppen und Kleingruppen nach didaktischen Gesichtspunkten
- Sprachliche Förderung der Kinder mit Migrationshintergrund und jungen Menschen mit Fluchthintergrund (Interkulturalität und Sprache)
- Förderung leistungsschwächerer Schüler (zum Beispiel mehr Lernzeit ermöglichen) und leistungsstärkerer Schüler und Hochbegabtenförderung (Zusatzangebote, Projektarbeit, Auslandsaufenthalte, Bildung temporärer Lerngruppen in klassen- oder jahrgangsübergreifender Form sowie in einzelnen Fächern oder Lernbereichen)
- Unterstützung bei Dyskalkulie, Legasthenie
- Schülerpartizipation bzgl. Inhalte und Lernwege
- Aktives vielfältiges Schulleben, Schulentwicklung
- Flexible Organisationsstruktur von Unterricht und Schule
- Handlungs- und projektorientiertes Lernen, fächerübergreifend und vernetzt
- Lernfelder außerhalb der Schule
- Berufsorientierung professionalisieren sowie Übergänge gestalten und sichern. Übergänge begleiten und Lernbiografien bruchlos zu gestalten (zum Beispiel Berufspraktika, Uni-Schnuppertage). Öffnung von Schule und Bildung von Netzwerken und Partnerschaften
- Einzelfallberatung, Lernbegleitung, Mentoring, Lerncoaching
- Individualisierung durch Digitalisierung im Unterricht

Kaum auszudenken!



Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband  
Bavariaring 37, 80336 München  
[www.blv.de](http://www.blv.de)

